

ausgenommen) und Baruch immer ohne „Berg“ ist dichterische Bezeichnung Jerusalems (ebenso bei Zacharias öfter, ferner Habel. 3, 11. Eccli. 24, 15; 48, 27); bisweilen ist es personificirt als Inbegriff von Jerusalem gedacht. Wenn nun der Herr dieses „Sion“ mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt, „wohnt er in der Höhe“ (Jf. 33, 5). Die Stelle Eccli. 48, 20 (vgl. 4 Röm. 18, 17. Jf. 36, 2. 11 ff.) weist zwingend nach der Südwesthöhe, sofern Rabfacs seinen Standort „bei der Wasserleitung des obern (Sihon-) Teiches“ vor dem Westthore hatte.

Ueber die Einwohnererschaft Sions erhalten wir an vielen Stellen Aufschluß. Es wohnen da die von Gott erkorenen Menschen und Gott. Jene sind als „Volk Gottes“, das in Sion sitzt, mit Vorliebe als „Tochter Sions“ bezeichnet (Jf., Jer., Klage!, Mich., Sophon.). Näherhin sind es „Söhne“ und „Töchter“ Sions. Dabei ist und heißt Jerusalem „Jehova's Stadt, die Sion des Heiligen in Israel“ (Jf. 60, 14), weil Jehova, auch wenn er „auf dem Berge Sion wohnt“ (Jf. 8, 18), in der Bergstadt Jerusalem thronet (Jf. 2, 3. Jer. 8, 19; 14, 19; 31, 6; besonders Jf. 9, 12. 15; 13, 7; 19, 3) und aus dieser als solcher seine Gnade spendet (Jf. 31, 9. Mich. 4, 7. 8). Es ist darum der auf Jerusalem übertragene Name Sion stets die heilige Stadt, ist die heilige Stadt mit Einschluß des Tempelberges (Jer. 31, 12), ist aber nie der Tempelberg bezw. das dortige Gotteshaus, mit Ausschluß der Stadt (Jf. 109, 2; 132, 3; 134, 21. Jf. 18, 7. Joel 3, 17 [22], vgl. 2, 32 u. 3, 16 [21]. Zach. 8, 3). Einen sachgemäßen Abschluß findet die Erweiterung des uneigentlichen Begriffes Sion, wenn „die Tochter Sions“ in der Antithese zur Tochter Edoms (Klage! 4, 22) oder „die Söhne Sions“ im Gegensatz zu den Söhnen Griechenlands (Zach. 9, 13) oder „Sion“ in Verbindung mit der Tochter Babels (Zach. 2, 7), auch mit Babel und Chaldäa (Jer. 51, 24), wenn „Sion“ als der Inbegriff von Juda und Ephraim (Zach. 9, 13) oder ohne Weiteres (Jf. 51, 16; 52, 7. Jer. 14, 19. Mich. 1, 13 u. ö. Jf. 125, 1; 127, 5) sich als das Gottesvolk im heiligen Land (Bar. 4, 24. Eccli. 36, 16) und unter den Heiden (Jf. 125, 1. Jer. 8, 14 u. ö. Jf. 40, 9 u. ö. Zach. 2, 7. 10), als das ideale Israel (Röm. 9, 33) ausweist, wenn „Berg Sion“ zur streitenden Kirche, „zur Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind“ (Hebr. 12, 22 f.), wird, „zum himmlischen Jerusalem“ (ebd.), auf dessen „Berg“ das kampfbereite „Volk steht“ (Offb. 14, 1), gleichwie Jf. 31, 4 „der Herr der Heerschaaren niedersteigt, um auf dem Berg Sion und seiner Höhe zu streiten“. Entsprechend der Uebertragung des Namens Sion auf die heilige Stadt, die Jerusalemer und Judäer in der Heimat und im Exil ist die von der Kuppe auf den Berg Sion (Mich. 3, 12) und auf die gesammte städtische Felsung (Jf. 132, 3), weiter

auf Juda (Jf. 77, 68) und das gelobte Land (Jer. 51, 24. Klage! 4, 22. Bar. 4, 9. 14. Zach. 9, 13). Ist schon in der Schrift Berg Sion so viel wie das ganze felsige Stadtareal, so kann es nicht wundernehmen, wenn seit dem 8. Jahrhundert (Pseudo-Hieron. Ep. [ad Paulam et Eustochium] De Assumptione, bei Migne, PP. lat. XXX, 122) die Lage des Mariengrabes im Josaphatthal verschiedentlich „zwischen dem Berg Sion und dem Ölberg“ angesetzt wird, wenn seit dem 4. Jahrhundert (Hier. In Matth. 10, 28; vgl. In Is. 8, 6 [Migne I. c. XXVI, 66 et XXIV, 119]) die Siloequelle in den Reiseberichten vielfältig am Sion statt an der Mariaspitze „fließt“. Sion ist hier wie in der heiligen Schrift die geneigte Felsmasse, welche die heilige Stadt trägt. Dazu kommt die wichtige Größe und der affective Werth des Südwesthügels, der nicht nur das Haram bezw. den Jupiterplatz des Hadrian beträchtlich überragt, sondern dessen Träger auch von Süden her sichtlich zurückdrängt. Die seit Caspari (a. a. O. 316) stereotyp gewordenen zwei Belege, daß Hieronymus „zweifelloso an einzelnen Stellen den Tempelberg ‚Sion‘ nenne“ (Mühlau bei Riehm, Handwörterbuch S. 1841 Anm.), daß „die alte Tradition unter Zion nie die Oberstadt verstand“ oder doch wenigstens der Opheltheorie „nicht hindernd im Wege steht“, bedürfen vorerst der kritischen Sichtung. Die Stelle „Mariengrab-Sion“ participirt an der seit Erasmus (Migne, PP. lat. XXX, 122) erwiesenen Unächtheit der Schrift De Assumptione. Die andere Belegstelle „Siloe-Sion“ aber läuft auf eine Ungenauigkeit hinaus, der man bis in's 18. Jahrhundert begegnet. — Die bis zur Stunde ausgesprochene Ansicht, „die älteste nachbiblische Tradition“ verbürge gleich „der Sprache des Alten Testaments“ die Lage des Sion auf dem südlichen Theil des Tempelberges, entbehrt sonach jeder historischen Stütze. Hieronymus, der Pilger von Bordeaux, Eusebius (Lagarde, Onom. sac. 248, 22) und die gesammte „alte Tradition“ setzen einmüthig den Sion auf dem Südwesthügel an (s. d. Art. Jerusalem VI, 1312). Zwecklos ist die willkürliche Unterscheidung zwischen „dem Sion Davids“ und dem „christlichen Sion“, welche die wenigen Anhänger der Opheltheorie machen, denen etwas an christlichen Sanctuarien auf dem Südwesthügel gelegen ist (Rev. Bibl. 1895, 445; v. Riehm, Bibel-Atlas, 3. Aufl., Freib. 1895, 34). Nur mit den Sionsüberlieferungen im Ganzen läßt sich der christliche Theil derselben halten. Die volle Konsequenz der Opheltheorie hat gleich der Begründer richtig gezogen, der mit dem Davidsgrab auch das Ednaculum und die Geißelungssäule auf dem Moria „unterbrachte“ (Caspari 319). Es bleibt überhaupt nur die Wahl, die gesammte Tradition über den einen „jüdischen“ und „christlichen“ Berg Sion für „irrig“ (Siegfried und Stabe, Hebr. Wörterbuch, Leipzig 1893, s. v. 112) zu erklären oder als richtig festzuhalten. Die Ver-